

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 49

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 8,
Dezember 1923

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendschriften.

Illustrierte Jugendschriften (Heft 44): *Kindergärtlein, Froh und Gut, Kinderfreund*. Herausgegeben von J. R. Müller, zur Leutpriesterei, Zürich 1. Partiepreis 12 St. je 25 Rp.; einzeln 40 Rp.

Die 3 Heftchen bringen den Kindern von 7—10, 9—12 und 10—13 Jahren gemütvolle Verse, gute Geschichten und Gedichte. Zwei schöne Stücklein zum Aufführen (eines für Weihnachten) werden besonders große Freude bereiten. Die schönen Illustrationen entsprechen ganz dem Bedürfnis der Kinder und werden sicher in den Weihnachtsferien mit Farbstift und Pinsel noch ein buntes Kleid erhalten. Empfohlen. F. K.-W.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen. Heft 247, 257. Orell Füllli, Zürich. Je 40 Rp., bei Bezug von 10 und mehr 35 Rp.

Beide Heftchen, sowohl dasjenige für 7.—10., als das für 10.—14. Altersjahr zeigen dieselbe Ausstattung; sie sind mit anmutigen Scherenschnitten von Herta von Gumpenberg verziert. Den Text bestreiten gute Bekannte: Clara Forrer, Hedwig Bleuler-Waser, Josef Wiß-Stäheli, Emilie Locher-Werling, E. Wütrich-Muralt und mehrere andere. Die Heftchen bieten die bewährte hübsche Abwechslung von Gedichten, kleinen Erzählungen und dramatischen Szenen. Köstlich sind immer wieder die originellen oder wenigstens eigenartig gewendeten Sachen der letztgenannten Jugendschriftstellerin. Nur selten wird in beiden kleinen Sammlungen der kindliche Ton nicht ganz getroffen. Zur Verteilung bei Christbaumfeiern oder als poetische Beigabe zum Guetzipäcklein eignen sich die Heftchen vorzüglich.

H. M.-H.

Carpentier, Clara, *Chum Chindli, los zue*. Züridütschi Gschichtli und Versli für die Chline. Verlag Müller, Werdar u. Cie., Zürich. 4 Fr.

Was kleine Kinder daheim, im Garten, Feld und Wald beobachten und erleben können, erzählt die erfahrene Kindergarten im heimeligen, schlichten Ton der Muttersprache. Man spürt aus allen Geschichtlein heraus das feine Verständnis der Verfasserin für die erwachende Kindesseele. Alle die kleinen Verse und Geschichten sind der Fassungskraft der Kleinen im vorschulpflichtigen Alter angepaßt und werden viel Freude bereiten.

F. K.-W.

Meyer-Suter, B., *D'Wiehnacht bim Samichlaus und bi de Waldmännlene*. Kleine Aufführung für 6 Kinder. Verlag Orell Füllli, Zürich. Fr. 1.50.

Das kleine Weihnachtsstücklein in Mundart, das vier fröhliche Zwerge an ihrer Arbeit in Samichlaus' und Christkindleins Dienst zeigt, wird von Kindern gern aufgeführt werden und verdient Empfehlung. Verse und begleitende Lieder sind einfach und leicht zu lernen.

F. K.-W.

Lohß, Hedwig, *Peterles Pate. Arche Noah. Hans Martin und sein Dorle*. Waldmann-Verlag, Zürich. Je Fr. 3.20.

«Peterles Pate» erzählt von einem kleinen Jungen, der im ärmlichen Forsthaus zur Welt kommt. Sein Pate ist der Wald, der durch die Fenster blickt; er schenkt dem Peterle zunächst einen Spielgenossen, den Raben Jakob, der ihn auf allen Streifzügen begleitet. Gemeinsam erlauschen sie, was der Wald dem Beobachter offenbart: Was die alte Eiche rauscht, was die Vögel singen, von Maus und Igel, von Fuchs und Marder, von Kampf und Streit. Ihr Führer zu verborgenen Heimlichkeiten ist das Waldengele. Die aus Wirklichkeit und Märchen gemischte Welt, in Geschichten und Erlebnissen dargeboten, muß ein Kindergemüt lebhaft ansprechen. Auch die Menschen spielen in die Geschieke Peterles hinein, zuletzt ein Schwesternchen, das an Stelle des alt gewordenen Raben sein Spielgefährte wird.

In der «Arche Noah» leben all die vier- und mehrbeinigen Geschöpfe, mit denen die Verfasserin als Kind gespielt, gelitten und sich gefreut hat. Das Buch verrät eine warme Liebe zu allem, was hüpfst und kriecht — sogar ein richtig rechnen-

der Hund kommt drin vor! Es ist sehr geeignet, die jungen Leser zu sorgfältiger Beobachtung und Behandlung der Tiere anzuleiten.

«Hans Martin und sein Dorle» ist wohl das ansprechendste der drei Bändchen. Es erzählt vom groß gewordenen Peterle, der jetzt Hans Martin heißt und als Realschüler in der fremden Stadt bitteres Heimweh leidet. Aber wie nach den ersten Wochen das Heimweh umschlägt in Freude, als der scheue Knabe eine blinde Märchenprinzessin und eine Schar Buben und einen Lehrer zu Freunden gewinnt — das liest auch ein alter Knabe mit hellem Entzücken. Wie der erst verschupfte Landknabe sich bei den derben Stadtjungen in Respekt setzt erst durch einige Püffe und später durch eine kleine Heldentat, das wird jedes Bubenherz höher schlagen lassen. Um die Mitte des Buches kommen auch «Trübe Tage», aber die Konflikte lösen sich wieder auf — fast zu leicht. Das ist dem Buche vielleicht ein wenig vorzuwerfen. Doch die Kinder wird das nicht stören; sie gehen auch gern mit Hans Martin und Dorle ins Forsthaus in die Ferien und der größten Freude entgegen: daß das gute Kind sein Augenlicht wieder bekommen soll.

Das gemütstiefe Wesen der süddeutschen Erzählerin spricht aus allen Erzählungen. Der Stil ist fließend und für Kinder faßbar, gelegentlich mit schwäbischen Brocken gewürzt. Die Bändchen können für Buben und Mädchen vom 11.—15. Altersjahr bestens empfohlen werden.

e. w.

Jaentsch, Irmgard, *Die lustige Schweizerreise*. Eine Geschichte für Mädchen von 10 und 15 Jahren. Priebatsch's Verlag, Breslau und Oppeln. 107 S. 50 Rp.

Die lustige Schweizerreise schildert die Erlebnisse einer deutschen Mädchenschar, die auf einem Locarnesegute in der Schweiz acht Wochen Gastfreundschaft genießen. Die Erzählung ist frisch, humorvoll; die gewählten Begebenheiten aus dem Interessenkreise der Kinder. Der Fluß der Rede formt das Alltagsgespräch gewandt und treffsicher, so daß Schweizerkinder zu Nutzen ihrer Sprachausbildung mit Gewinn darin lesen. Als Einzel- und Klassenlektüre zu empfehlen! W. M.

Haindel, Johann, *Der Bahnwärterbub*. Meine Jugendgeschichte. 4.—6. Aufl. (7.—11. T.) Verlag Herder u. Cie., Freiburg i. B. 134 S.

Der katholische Geistliche erzählt in schöner, fließender Sprache aus seiner Jugendzeit, die er mit mehreren Geschwistern im Bahnwärterhäuschen (an der bayrisch-österreichischen Grenze) verlebt hat. Mit Wohlgefallen verweilt er bei seinen Bubenstreichen, «neben denen sich die Tugenden ausnehmen, wie ein paar Blümchen in einem Feld voll Nessel». Man fühlt sein warmes Herz für die Jugend, der er sicher ein verständnisvoller Freund ist, soweit sie so natürlich und schlicht geblieben ist wie er. Von der Stadtjugend hat er aber doch nicht den rechten Begriff, wenn er sagt, es gäbe kaum ein natürlich gebliebenes Kind. — Das Büchlein sei jedem Lehrer empfohlen.

R. S.

Der Blumengarten. Volks- und Jugendbücher, herausgegeben von Will Vesper. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Abgesehen von der geschmacklosen Verzierung des Dekkels nehmen sich diese Quartbändchen mit dem kräftigen, sauberen Druck recht gut aus.

Die *Gudrun-Sage* (86 S.) ist von Will Vesper in einfacher, kräftiger Sprache wiedergegeben. Die Bilder sind ungleichwertig, was zum Teil an der Wahl der Sujets liegen mag. Der Raub des jungen Hagen durch den Greifen würde wohl besser der Phantasie des Lesers überlassen.

Über den köstlichen *Münchhausen* (96 S.) ist weiter nichts zu sagen, als daß er ungekürzt erscheint. Im Vorwort könnte vielleicht deutlicher darauf hingewiesen werden, daß der Freiherr mit diesen «lügenhaften» Geschichten gern freche Aufschneider übertrumpfte, um sie zum Schweigen zu bringen (Kinder könnte man z. B. an die einfache Anekdote vom gro-

ßen Kohlkopf im alten Lesebuch der III. Primarklasse erinnern).

Dyl Ulenspiegel (120 S.). Es ist zwar eine Auswahl, indem von den 93 Historien der alten Ausgabe ihrer 60 aufgenommen sind. Da sie aber doch nicht genügend gereinigt ist, kann sie nur für die reifere Jugend und Erwachsene in Frage kommen. Ja, auch für diese dürfte das 57. Kap. mit dem unappetitlichen Witz fallen gelassen werden («... wie der Pfaffe seine Hände besudelte»). Die Federzeichnungen sind, trotz ihrer Skizzenhaftigkeit, meist recht ausdrucksvooll. Bei den ganzseitigen Bildern stört der braune Rand die Wirkung nicht nur des Bildes, sondern auch des ganzen Satzspiegels.

R. S.

Wenzky, Martin, *Gretel, Pastetel, was machen die Gäns?* In Reimen und Gedichten alte und neue Tiergeschichten. Mit Zeichnungen von Anneliese Stock. (Nürnberger Bilderbücher, Nr. 22.) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Alten Kinderreimen, kleinen Gedichten und Geschichtlein in Versen sind fröhliche Bilder beigesellt, die ganz dem kindlichen Bedürfnis nach Personifizierung entsprechen. Gute Ausstattung; man möchte nur gelegentlich wünschen, daß die einzelnen Stücke etwas mehr voneinander getrennt wären.

F. K.-W.

Koch, Willy und Gampp, Josua, *Das Märchen vom Traumengel.* 2. Aufl. 1923. (Nürnberger Bilderbücher, Nr. 24.) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Zwei Kinder werden vom Traumengel in den Himmel geführt, kommen zu Sonne, Mond und Sternen, zu den vielen hilfreichen Englein, auch zu Frau Holle, zu Samichlaus und Christkind. Ganz beglückt von all dem Glanz und Schimmer wachen sie in ihrem Erdenstüblein wieder auf. Die kindertümliche Erzählung und die bunten, lebendigen Bilder werden Kinder von 5—7 Jahren recht erfreuen.

F. K.-W.

Wenz-Vietor, Else, *Aus dem kleinen, alten Städtchen.* 2. Aufl. (Nürnberger Bilderbücher, Nr. 25 a.) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Ein eigenartiges Bilderbuch! Es bringt auf dickem Karton Bilder vom Markt, von der Bäckerei, vom Gasthaus, vom Laden, von der Schulstube usw. Zur besondern Freude der Kinder sind Türen zum Öffnen eingeschnitten. Eine große Anzahl Figuren, Menschen und Tiere sind in einer Mappe beigelegt. Man kann die Figuren in bestimmte Einschnitte stecken und dadurch die Bilder mannigfach beleben und ändern. Das bereitet viel Spaß. Schade ist nur, daß die Kartonfiguren ziemlich schnell Brüche bekommen.

F. K.-W.

Schneider, Ernst, *Auf blumigen Matten.* (Werk- und Feiertag der Schweizer Jugend, 3. Teil.) Mit Bildern von Emil Cardinaux. 1924. Verlag, Francke, Bern. 151 S. Fr. 5.80.

Die neue Berner Fibel «O, mir hei en schöne Ring» und der «Holderbusch» haben hier eine glückliche Fortsetzung erfahren. Lauter künstlerisch einwandfreie Stoffe in muster-gültiger Auslese. Cardinaux hat mit einfachen Mitteln sehr wirkungsvolle und dem kindlichen Verständnis angepaßte Bilder beigesteuert, so daß das Buch als eine recht erfreuliche Neuerscheinung bezeichnet werden darf. Es werden zwar nicht alle Drittklässler reif sein, alle Schönheiten zu genießen; aber dafür werden sie das Buch auch später noch zur Hand nehmen.

Kl.

J. Staubs Bilderbuch für Haus*und Schule. V. und VI. Band. Bearbeitet von a. Sekundarlehrer Ulr. Kollrunner. Verlag von Gebrüder Künzli, A.-G., Zürich. Je Fr. 5.75.

Nach längerem Unterbruch, eine Folge des Krieges und seiner Nachwesen, ist in neuer Auflage in schmucker, gediegener Ausstattung der 5. Band erschienen und soeben durch einen neuen sechsten Band bereichert worden. Beide Bände haben zahlreiche, farbige Illustrationen. Sie bieten in den Bildern und in den anschließenden kurzweiligen, erläuternden Begleitstoffen nicht bloß Unterhaltung, sondern auch mannigfache Belehrungen und vielseitige Anregungen, so daß sie auch in der Schule zur Belebung des Unterrichts mit Vorteil verwendet werden können.

H.

Pädagogik, Philosophie.

Petersen, Agnes, *Ein Gang durch das erste Schuljahr.* 4. Aufl. Langensalza 1922. Beyer u. Söhne. (Pädag. Magazin, 786.)

Wir verfolgen an Hand von Tagebuchaufzeichnungen der Lehrerin die Jahresarbeit einer ersten Klasse. Jungen Lehrkräften kann das Buch eine willkommene Anleitung sein; ältere Lehrer werden gerne die eigene Schularbeit mit derjenigen der Verfasserin vergleichen. — Schade, daß die Verfasserin sich nicht überall von der Überlieferung frei macht und dem von ihr klar erfaßten Ziel: Anpassung an die Forderungen der Kindesnatur nachstrebt. Sonst würde sie beispielsweise ihren Leseunterricht nicht ausschließlich einer offenbar veralteten Fibel entnehmen, sondern dem Sachunterricht, bzw. den Kinderberichten, durch welche sie dem Unterricht so viel Leben verschafft, anpassen.

Kl.

Grupe, Heinrich, *Unsere erste Naturgeschichte.* Aus der Arbeit der ersten Schuljahre. Verlag von Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M. 1923.

In diesem 50 Seiten starken Büchlein bietet der Verfasser in einfacher, recht anregender Weise einige Lehrübungsentrüfteleien aus dem 1. und 2. Schuljahr. Besonders wertvoll ist, daß gezeigt wird, wie das auf Beobachtungsgängen Gesammelte im Unterricht harmonisch bildend verwertet wird. Das meiste ist überall und ohne weiteres durchführbar und bietet Anregung in weiterem Suchen und Erforschen ähnlicher Naturvorgänge, die auch Erstklässlern verständlich sind.

Bl.

Hilfsbuch für Leiter abstinenter Jugendbünde. Herausgeg. vom Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Alkoholgegner-Verlag, Lausanne.

Der Inhalt des 164 Seiten zählenden Buches gliedert sich in die drei Hauptabschnitte: Allgemeines über die Führung der Jugendbünde, Der Alkohol und seine Wirkung, Erziehung zu alkoholfreiem Leben. Etwa 2 Dutzend in der Alkoholbekämpfung und Jugenderziehung tätiger Lehrer haben da ihre mannigfachen Erfahrungen auf ihrem Arbeitsgebiete zusammengetragen. So ist das aus der praktischen Arbeit herausgewachsene Buch hinwiederum imstande, auf die Praxis anderer, besonders jüngerer Jugendbundleiter befriedigend einzuwirken. Aber auch die Leiter von Vereinen Erwachsener werden sich dieses Führers mit Vorteil bedienen.

R. F.

Weber, Heinrich, *Jugendfürsorge im Deutschen Reich.* Einführung in Wesen und Aufgaben der Jugendfürsorge und das neue Reichsjugendwohlfahrtsgesetz. Freiburg i. B. 1923. Herder. XII u. 123 S.

In knapper Form bringt ein erster Abschnitt Betrachtungen grundsätzlicher Art über Wesen und Bedeutung der Jugendfürsorge unter dem Gesichtspunkte der allgemeinen Wohlfahrtspflege. In einem zweiten Abschnitt wird dargetan, wie die Vereinigungsbestrebungen zu dem 1922 vom Reichstag angenommenen und 1924 in Kraft tretenden Reichsjugendwohlfahrtsgesetz geführt haben. Dieses Gesetz wird nun ausführlich erläutert in bezug auf seine Grundgedanken, die Jugendwohlfahrtsbehörden, das Pflegekinderwesen, das Vormundschaftswesen, die öffentliche Unterstützung hilfsbedürftiger Minderjähriger und die Schutzaufsicht. In einem dritten Abschnitt wird das Gesetz selbst im Wortlaut mitgeteilt. Von ganz besonderem Interesse ist für uns ein Vergleich mit den Verhältnissen in der Schweiz auf diesem Arbeitsgebiet, wo bekanntlich unter der Führung der Stiftung Pro Juventute ebenfalls eine Vereinheitlichung geschaffen wurde, welche jedoch sich völlig auf die freiwillige Jugendfürsorge bewußt beschränkt hat.

ha.

Stern, W., *Psychologie der frühen Kindheit bis zum sechsten Lebensjahr.* Mit Benutzung ungedruckter Tagebücher von Clara Stern. 3. Aufl. 1923. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. 456 S. und VII Tafeln.

Das Werk hat gegenüber der ersten Auflage eine bedeutende Erweiterung und Bereicherung erfahren. Neue Erziehungs- und Unterrichtsmaßnahmen sind in den Bereich der Untersuchung einbezogen. So nimmt der Verfasser in durchaus objektiver, auf viele Beobachtungen sich stützender Weise Stellung zur Psychanalyse, zur Methode Montessori u. a. —

Man mag sich im einzelnen zu den Theorien Sterns stellen wie man will: die vielen einwandfreien Beobachtungen (Tagebuchaufzeichnungen) verleihen der Arbeit bleibenden Wert. Bei aller Wissenschaftlichkeit ist das Buch doch so einfach, daß es von jedermann mit reichem Gewinn gelesen und wieder gelesen werden kann. Eltern und Erzieher seien nachdrücklich auf das Buch aufmerksam gemacht, das ihnen viele wertvolle Aufschlüsse über die Seele des Kindes bieten wird. Kl.

Lobsien, Schülerkunde auf Grund von Versuchen. B. G. Teubner, Leipzig u. Berlin. 1923. IV u. 210 S. Fr. 3.75.

Die experimentelle Pädagogik ist noch nicht ausgestorben: Binet, Ebbinghaus, Meumann, Th. Lipps, Ziehen, Stern, Münsterberg, Lay usw. — alles Forscher der zünftigen Psychologie, sind im Buche Lobsiens mit den wichtigern Ergebnissen ihrer Untersuchungen vertreten und zur glücklichen Synthese einer Gesamtschülerkunde vereinigt. Die Anleitung zu den Versuchen im Gebiet der Sinne, des Gedächtnisses, Gefühls, Willens, der besondern Begabung ist überall klar und leichtfaßlich dargeboten und macht das Buch zu einem der empfehlenswerten auf seinem Gebiet. Dr. W. G.

Nef, Willi, Die Philosophie Wilhelm Wundts. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. 1923. 357 S. Brosch. Fr. 14.—.

Prof. Dr. Nef erwirbt sich mit der gründlichen und klaren Darstellung kein geringes Verdienst. Daß es gerade ein Schweizer ist, der die Philosophie des deutschesten der deutschen Wissenschaftsführer der letzten 50 Jahre zu einem geschlossenen Ganzen zusammenfaßt, sei besonders vermerkt. Nefs Buch wird nicht nur der Einführung in die Werke Wundts, sondern vor allem auch dem rekapitulierenden Verständnis wertvolle Dienste leisten. Einzelne Kapitel, wie das über die Seele und der Abschnitt «Ethik», haben mir durch Klarheit und Schönheit der Darstellung besonders Freude gemacht. Freilich — keine noch so gewissenhafte Zusammenfassung und Darstellung wird Wundts Werk je zu einem eigentlich lebenspendenden, kraftvollen Geistesquell, zu einer durchschlagenden geschichtlichen Weltanschauungstat erheben können, dazu geht Wundts Philosophie viel zu sehr in wissenschaftlicher Methode auf. Aber eben dies — Methode des Denkens und Durchdenkens, dazu eine Fülle von einzel- und völkerpsychologischen, von geistesgeschichtlichen Tatsachen kann man bei keinem wie bei Wundt lernen. In dessen kritischer Würdigung scheint mir weniger wichtig die Betonung der philosophischen Grundgedanken (Aktualitätsidee, Voluntarismus, Evolutionismus, Unendlichkeitsidee), denn gerade da ist Wundt nicht original — als vielmehr die Tatsache, daß Wundt neben einem Fechner und Lotze dem auch ins geistige Leben hinübergreifenden Mechanisierungs- und Materialisierungsdrang die Spitze brach, der damals jede wahrhaft geistige Auffassung der Welt und des Menschen zu begraben sich anschickte. Die Beachtung und sorgfältige Begründung dieser Tatsache würde den Wert des schönen Buches von Nef noch erhöhen. Dr. W. G.

Lämmel, Rudolf, Dr., Intelligenzprüfung und psychologische Berufsberatung. Verlag R. Oldenbourg, München und Berlin. 1923. Zweite verm. u. verb. Auflage mit 46 Abbildungen im Text. 198 S.

Das Buch ist die Darstellung einer Intelligenzprüfungs- und Berufsberatungsmethode, deren Originalität nicht so sehr auf der Einteilung in die Testgebiete (Gedächtnis, mech.-techn. Begabung, Konzentration, Phantasie und Kombination, künstliche Veranlagung, Urteil und Kritik, allgem. geistige Reife, Beobachtungsgabe und Zeugnistreue), sondern auf der Zusammenfassung der Prüfungsergebnisse zu einem graphisch dargestellten «Ingenogramm» beruht. Der durch Mittelwertsberechnung konstruierte Normaltyp (Klasse, größere Gemeinschaft) zeigt als Ingenogramm einen Kreis, und die individuelle Begabungslinie läßt in ihren Abweichungen vom Normalkreis in den betr. Testgebieten ein geschlossenes Bild des untersuchten Einzelmenschen unmittelbar ablesen. Dr. W. G.

von Aster, E., Prof. Dr., Große Denker. 2 Bände. Zweite verbesserte Auflage. Verlag von Quelle u. Meyer, Leipzig. 1923. 1. Band 415 S., 2. Band 407 S.

In einer Zeit, in der religiöses und philosophisches Sektenwesen blüht und in der vielerorts phantastische Welt-

anschauungspropheten kleinen Kalibers marktschreierisch auftreten, tut es not, bei den großen Klassikern der Philosophie Einkehr zu halten, um durch sie gründlich in Welt- und Lebensanschauungsfragen eingeführt zu werden. Die vorliegenden beiden Bände bringen wohlgelungene knappe Gesamtdarstellungen der großen Denker von den Vorsokratikern bis zur Gegenwart, so daß das Werk zugleich eine gute Einführung in die Geschichte der Philosophie bildet. Für jeden Philosophen wurde ein Fachmann gefunden, der in dem betreffenden Gebiete ganz besonders zu Hause ist, so — um nur ganz wenige zu nennen — für Platon P. Natorp, für Aristoteles F. Brentano, für Fichte der Zürcher Gelehrte Fritz Medikus. Ihnen und den vielen anderen Darstellungen zu folgen ist ein Genuß. Gerne würde man neben Schopenhauer, Herbart und Nietzsche auch noch einem der großen Vertreter der Synthese von Naturwissenschaft und Idealismus der neuern Zeit in einer umfassenden Gesamtdarstellung begegnen, so entweder Fechner, Eduard von Hartmann oder Wundt. Auf alle Fälle darf das Werk allen, die sich für die großen Philosophen der Vergangenheit interessieren, warm empfohlen werden. W. N.

Moser, Eugen, Konfuzius und wir. Rotapfel-Verlag, Erlenbach. 181 S. Geb. 4 Fr.

Dieses Buch ist die Frucht eines tiefgründigen, umfassenden Studiums. Es bietet einen Rückblick auf den Kampf um die Wertung des chinesischen Weisen, zeichnet ihn als Erzieher, Politiker und Moralist und schließt mit dem kritischen Ausblick: «Wird Kungs Lehre über Europa kommen?» Konfuzius hat seinem Volke kein Religionssystem, sondern nur eine Morallehre ohne metaphysische Grundlage hinterlassen. Die Wirren der Gegenwart wecken aber das Bedürfnis nach Glauben und Hoffen mehr denn je, und der Verfasser zeigt mit guten Beweisen, daß im Abendland Kungs Lehre keine Aussicht hat, eine große Anhängerschaft zu finden. Was uns Lehrer in diesem Buche besonders interessiert, das ist die ausführliche Klarlegung der Erziehungslehre, die sich aus den Sprüchen des Weisen von Lu ergibt. Wir sehen daraus, wie seine Forderungen vielfach mit der Pädagogik der Neuzeit im Einklang stehen. Das anregende Buch sei bestens empfohlen.

J. Klr.

De Ziegler, Henri, Nostalgie et Conquêtes. Genf, Sonor. 1923. 191 S. 5 Fr.

Henri de Ziegler durchreilt seit Jahren Europa, und wo es ihm gefällt, weilt er betrachtend und sich versenkend. Er ist ein Sucher der Schönheit, im farbigen Orient, wie im grauen Okzident, im üppigen Süden wie strengen Norden. Und überall findet er sie. Er entdeckt uns Europäern neue Schönheitsgebiete, denn er wandert gerne abseits vom großen Heerweg. Wo viele achtlos vorbeigehen, steht der Künstler still, wo niemand hingeha, finden wir ihn. Er ist nicht Landschafter wie so viele andere. Er ist ein Mystiker der Landschaft. Er tritt in innigste Verbindung mit ihr, sei es beim unmittelbaren Beschauen, sei es in der Erinnerung. Sein Beschauen oder seine Erinnerung sind Ekstasen, bewußt oder nicht. Drum lassen uns seine Landschaften nicht kühl, sondern ergreifen, verzücken uns; sie sind gesehen mit der Seele, nicht fotografiert mit dem Auge, sie sind erlebt, nicht kopiert. Wer noch nicht sieht, kann hier sehen lernen; der Sehende wird hier neue Wege zur Schönheit finden.

W. M.

Baumgartner, Hans, Was ist die Seele? Inauguraldissertation d. philosophischen Fakultät der Universität Zürich. A. Peter, Pfäffikon. 1923. 79 S.

Diese Fragestellung allein schon mahnt zum Aufsehen. Wir sind nicht mehr gewohnt, in der philosophischen Literatur der Neuzeit darauf eine Antwort zu suchen oder gar zu finden in der flutartig anwachsenden Fülle von Abhandlungen und experimentellen Untersuchungen über einzelne Gebiete und Erscheinungen auf dem Gebiete des menschlichen Seelenlebens. Um so dankbarer sind wir für eine knappgefaßte, aber nichtsdestoweniger tiefschürfende Arbeit; denn über den Begriff Seele herrscht heute die größtmögliche Verwirrung gerade in der zünftigen Psychologie. Im großen und ganzen lassen sich vier Hauptrichtungen philosophischer Systeme nachweisen: 1. Die Seele ist körperliche, raumfüllende

Substanz (Materialismus). 2. Die Seele ist geistige Substanz, unräumlich, nur denkbar (Spiritualismus). 3. Es kommt auf die Betrachtungsweise allein an: von außen her gesehen, ist alles Körper, von innen her gesehen und erlebt, ist alles Seele (Parallelismus). 4. Es gibt keine Seele, sondern nur Bewußtseinselemente und deren Verknüpfungen (Positivismus). Der Verfasser untersucht nun kritisch diese vier Beantwortungsarten der Seelenfrage und kommt zu deren Verwerfung. Er bekennt sich zu einem Aktivismus in dem Sinne: Die Seele ist das als unsere Lebensbetätigung bewußt werdende Wirken. Darum ist auch das Wirken der Grund aller Dinge. Es wird gezeigt, in welcher Weise man auf diesem Wege zu einer befriedigenden Erklärung nicht nur der einfacheren Vorgänge des Seelenlebens, sondern auch des unbelebten und des über-individuellen, des gesellschaftlichen und religiösen Lebens zu gelangen vermag.

ha.

Coué, Die Selbstbemeisterung durch bewußte Autosuggestion. Verlag Schwabe u. Co., Basel. Fr. 2.50.

Es handelt sich um eine Anleitung mit zahlreichen Beispielen für Ärzte, Erzieher u. a. Der Verfasser verspricht sich von seinem Verfahren außerordentlich viel für Entwicklung und Erziehung der menschlichen Gesellschaft. — Nach der Ansicht des Rezessenten ist das Ziel der Behandlung: Beeinflussung des Unbewußten, das einzig Richtige. Jedoch der Weg: die (Auto-)Suggestion, ist wohl nur gangbar in gewissen, eng begrenzten Breiten des Seelenlebens. Und selbst dann noch: Resultiert nicht eine beengende Abhängigkeit vom behandelnden Arzt? Ist das Mittel nicht zu wenig individuell und zu — roh?

A. P.

Deutsche Sprache.

Hebel, J. P., Alemannische Gedichte. Für Freunde ländlicher Natur und Sitten im alemannischen Originaltext. Mit Bildern nach Zeichnungen von Ludwig Richter. Neue, durchgesehene Ausgabe. Verlag von Helbing u. Lichtenhahn, Basel. 1923. 232 S. Geb. Fr. 5.50.

An billigen Drucken der unvergänglichen Mundartgedichte von J. P. Hebel ist kein Mangel; dagegen fehlt seit langem eine vollständige Ausgabe mit den entzückenden Holzschnitten von Ludwig Richter. Das vorliegende hübsche Bändchen füllt diese Lücke aus, und zwar wurden die alten Druckstücke dazu benutzt. Wort und Bild gehen eine schlechterdings ideale Verbindung ein; die fromme Weltfreude der Dichtung durchleuchtet auch Richters wundervoll herzliche Volkskunst, die das stille Behagen des ländlichen Familienlebens meisterlich auszudrücken versteht. Die alten lieben Gedichte und Lieder in dieser schönen Ausgabe wieder zu lesen, ist eine Freude. Z.

Hebel, J. P., Alemannische Gedichte. Mit zehn Zeichnungen von Rudolf Dürrwang. Im Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zh. Halbergament. 181 S. Fr. 5.50.

Für die Hebel-Gedichte muß man an dieser Stelle nicht erst werben. Eine ganze Reihe kennen wir schon seit Jugendtagen, und wir wissen, daß unsere Schüler sie immer wieder freudig und dankbar anhören und lernen. Aber, lieber Kollege, hast du eine Ausgabe bei der Hand, ein schönes geschmackvolles Buch, das dieser Perlen würdig ist? Kauf dir diesen ansehnlichen Band mit dem schönen, sauberen Druck und der sorgfältigen, getreuen Schreibweise. Hierin stimmt diese Ausgabe genau überein mit derjenigen in der «Golden Klassikerbibliothek» bei Bong. In der Anordnung geht sie einen neuen Weg, indem die Gelegenheitsgedichte und solche an bestimmte Personen zu einer besondern Gruppe vereinigt sind. Den 32 Gedichten der ersten Abteilung (alte Ausgabe) ist «Das Liedlein vom Kirschbaum» beigefügt worden, was mit Vergnügen vermerkt wird (Aus: «Baumzucht im Schatzkästlein»). Dürrwang hält in seinen Zeichnungen nur das Landschaftliche fest, ohne jede Staffage. Liebenvoll hat er sich in den Geist der Gedichte versenkt, und so sind Wort und Bild ganz eins geworden. Das Liebe, Trauliche des «Abendstern» tritt uns, bei längerer Betrachtung, auch aus dem zugehörigen Bilde entgegen; oder wie meisterhaft ist z. B. die Schneelandchaft wiedergegeben. — Einige Wörterklärungen hätten beigegeben werden sollen. Im übrigen sehr empfohlen. R. S.

Stauffacher, Johannes, Gedichte. Mit dem Bildnis des Verfassers. 1923. Kommissionsverlag Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen. Fr. 3.50.

Das Bändchen ist der letzte Wunsch eines Toten; ein Freund hat die Gedichte gesichtet und legt sie dem Freundeckreise hin; die titellosen Gedichte sind in schlichte Gruppen gereiht: Frohes Wandern, An die Heimat, Liebeslieder — und andere Einheiten noch. Ein Maler und Zeichner, der sich die Welt in Feierstunden auch durch das Wort gestalten will: ein ungebrochener Mensch, der alle Weltdinge ungebrochen sieht: so hat er auch beides: Vorzug und Mangel dieser Einstellung. Der Vorzug: es gibt seinem Werk die Einheit; der Mangel: es nimmt seinem Werk die wirkliche Tiefe. — Liebenswürdigkeit, Tatkraft, gesundes Gottvertrauen klingt aus den Liedern, aus einigen Spott: und diese gerade zählen mit zu den besten; aber nirgends bebt gestalteter Schmerz: sei's denn: man nimmt aus so lieben Händen doch gerne die Fülle so glücklich erlebter Wirklichkeiten. Er schildert sich selbst: «Es ist ein scheuer Hirtenknab», — Der gerne die Menschen meidet, — Und der den knotigen Hirtenstab — Vom Dornenbusch sich schneidet.... — Sein Haupt ist nicht von Weisheit schwer, — Doch ist sein Herz voll Liebe, — Und manchmal, wie von ungefähr — Erfaßt ihn das Weltgetriebe.» (An die Heimat.) Und ein Wunsch seines Lebens: «Ja, nur das Schwert des Geistes will ich schwingen, — Mir eine Ruhestatt bei wahrhaft Freien — Und einen Kranz auf meine Gruft erringen.» (Sonette.)

Gotthard Jedlicka.

Auf der Wanderschaft. Gedichte von Adolf Maurer. Druck u. Verlag von Friedrich Reinhardt, Basel. Fr. 3.—.

Der Dichter ist zwinglianischer Pfarrer; aber in seiner Stube hängt Luthers Bild: das ist auch Gleichnis für seine Gedichte. Liebe zu Zürich schimmert in ihnen auf — klares Mitschaffen im Staat und Bessererwillen erringt sich in ihnen Formung; von Luthers Geist aber ist die Sprache durchbildet: stoßkräftig; den Dingen an den Leib gehend; unerschrocken mundartliche Wendung glücklich in anderes Deutsch umschmelzend; starken Holzschnitten verwandt. Fünf Namen umfassen Wirken und Wollen dieses Gemüts: Gott; Heimat; Bruder; Vater und Mutter; Weihnacht. Fünf Kräfte sind es, die in den Gedichten vielfältig gestaltet sind: in viele Farben gebrochenes Licht. Am köstlichsten aber sind die Gedichte, die Wahrung aus unserer Zeit gezogen haben: Mein Zürich; Der Patriot; Franziskus; Unterm Tor; Auf der Wanderschaft.

Gotthard Jedlicka.

Frei, Oskar, Schweizer-Heim-Kalender. Volkstüm. Jahrbuch für 1924. Verlag A. Bopp u. Cie., Zürich. Fr. 2.20.

Der neue Heimkalender bietet ausgezeichnete Beiträge aus der Feder bedeutender Schweizerdichter wie Boßhart, Liener, Reinhart, Gfeller, Huggenberger, Jegerlehner u. a. Den gemütvollen Bildern Sigmund Freudenbergers widmet Reinhold Frei gute, erklärende Worte. Recht vielen Müttern möchte man empfehlen, J. Reinharts feine Ausführungen über die Poesie in der Kinderstube zu lesen und seine guten Anregungen in die Tat umzusetzen. Ernst Toblers geschichtliche Beiträge über Bellinzona und die Wanderblätter von G. Peterhans-Bianzano mit den vielen schönen Abbildungen und Federzeichnungen sind geeignet, die Liebe für unser schönes Heimatland zu vertiefen. Möchte der Heimkalender in recht vielen Schweizerfamilien Einzug halten.

F. K.-W.

Traugott, Ernst, Die Mostauer. Erzählung. Bern. 1924. Schweizerische Agentur des Blauen Kreuzes. 175 S. 3 Fr.

Der Verfasser schildert in anschaulicher Weise, wie Trunksitten in einem obstreichen Dorfe zerstörend auf Familien und Gemeinde wirken, wie nicht nur Trinker selbst, sondern indirekt auch hoffnungsvolle Menschen Opfer des Alkohols werden. Er zeigt aber auch, wie die Enthaltsamkeit manchen Menschen aus dem Sumpf zu retten und Familienglück wieder aufzubauen vermag. Er möchte namentlich die Jugend an die Verantwortung erinnern, die ein jeder für das Wohl seiner Mitmenschen hat. Als Tendenzschrift zu empfehlen, weil sie junge Kämpfer zu stärken und Gleichgültige aufzurütteln vermag.

F. K.-W.